

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Zuferte sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

# Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt  
von der oberen Ragold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. im C.A.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 Rthl.

Insertionsaufgabe spätestens m. r. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 74.

Altenstaig, Donnerstag den 26. Juni.

1884

## Ein neues Steuer-Projekt.

Vor einigen Tagen zirkulierte an der Hamburger Warenbörse eine Petition an die Reichsregierung, in welcher um Einführung einer „Surtaxe d'entropôt“ nach französischem Muster gebeten wird. Es ist damit eine Zuschlagsteuer auf diejenigen überseeischen Waren gemeint, welche nach Deutschland von außerdeutschen Häfen her auf dem Landwege eingeführt werden. In dieser Weise ist zum Beispiel die Einfuhr von Thee, Kaffee und Farbholz von Holland her eine sehr starke. Die gedachte Petition bezweckt nun, durch eine Steuer der erwähnten Art die direkte Einfuhr über deutsche Häfen zu heben.

Wir wollen hier vorweg bemerken, daß die Petition bereits zahlreiche Unterschriften gefunden hat, was um so mehr befremden muß, weil die Hamburger sich sonst immer als Freihändler aufspielen und weil eine Steuer, wie die angeregte, dem Freihandelsprinzip ein Schnippchen schlägt. Indessen die Zeiten ändern sich und die Menschen mit ihnen. Fürst Bismarck selber hat die „Surtaxe d'entropôt“ im Reichstage als empfehlenswert und unsern Seehandel förderlich bezeichnet, und wenn die Hamburger Großkaufleute jetzt diesen Gedanken aufgreifen, so darf man nicht vergessen, daß es derselbe Plan ist, der dem Bremer Reichstagsabgeordneten Moske das Mandat gekostet hat. Auch Moske war für die Surtaxe d'entropôt eingetreten, was ihm neben seiner sonstigen Haltung im Reichstage von seinen Wählern sehr verübelt wurde. Aber nicht nur in dieser Hinsicht ist in den Hansestädten ein Umschwung der Stimmung eingetreten. Auch der Dampfer-Subvention ist man dort mehr zugeneigt, als dies früher der Fall war. Das mag aber daher kommen, weil Hamburg bei dem allgemeinen Wettlauf nach Staatsubventionen auch sein Teil abbekommen möchte.

Für das deutsche Binnenland würde die Frage, ob die Zuschlagsteuer wünschenswert wäre, danach zu beantworten sein, ob eine solche Steuer die eingeführten Waren verteuere. Das ist im allgemeinen zu verneinen. Die Börsen von Amsterdam, Bremen und Hamburg zeigen bei Preisnotierungen für Kolonialwaren nur unbedeutende Schwankungen. Aber etwas anderes tritt hinzu. Holland hat durch den Rhein und seine Nebenflüsse bequeme und billige Wasserwege nach dem Westen und Süden Deutschlands, während die Hansestädte dahin mit ihren Waren nur auf den erheblich teureren Schienenwegen gelangen können.

Daraus ergibt sich, daß dasjenige, was die deutsche Reederei durch eine Steuer der gedachten Art gewinnen würde, vom Süden und Westen Deutschlands in Form erhöhter Transportkosten bezahlt werden müßte. Trotzdem wäre zu wünschen, daß die Frage recht lebhaft in Fluß käme und den Herren Holländern etwas unbequem würde. Denn jene Leute müßten einmal ernstlich daran erinnert werden, daß ihr Land seinen Wohlstand fast ausschließlich dem großen, stammverwandten Hinterlande, eben Deutschland, verdankt, auf das der Holländer von jeher mit Verachtung zu blicken sich gewöhnt hat. Käme die Surtaxe d'entropôt zu stande, so würden die holländischen Häfen Amsterdam, Rotterdam, Antwerpen, jede Bedeutung verlieren; der Bedarf Hollands selber ist bei seiner geographischen Kleinheit ein geringer; Deutschland ist sein einziger Abnehmer.

Und dennoch läßt sich Holland dem mächtigen Deutschland gegenüber fortwährend in Rücksichtslosigkeit. Die Schiffsfahrtsverhältnisse

auf dem Unterrhein sind die denkbar ungünstigsten: Deutschland allein kann nichts zur Verbesserung thun und Holland weigert sich, dem alten Vater Rhein einen anständigen Ausweg ins Meer zu verschaffen. Bekannt ist ferner die Schonungslosigkeit, mit der die Holländer im Rhein die Raubfischerei betreiben; bei rationellem Betriebe müßte der Lachsfang für Deutschland eine Goldgrube werden, die holländische Regierung aber will durch kein Fischereigesetz den Erwerb ihrer Unterthanen auf Kosten der deutschen Nachbarn stören. Schließlich wäre vielleicht durch den Druck, den die ernsthafte Absicht auf Einführung der Surtaxe auf Holland ausübt würde, auch zu erreichen, daß Holland in ein näheres Zollpolitisches Verhältnis zu Deutschland träte.

## Landesnachrichten.

Altenstaig, 25. Juni. (Korr.) Gestern hatten wir die Freude, das Jahresfest des Hilfsbibel-Vereins, sowie des Vereins für verwahrloste Kinder des Bezirks hier in unserer Stadt feiern zu dürfen. Um 2 Uhr begann der festliche Gottesdienst, nachdem der Kirchenchor zur Erhebung der Feier einen Chor vorgetragen hatte. Zuerst betrat Hr. Stadtpfarrer Metzger den Altar und sprach ein inniges und erheben des Eingangsgebet, worauf Hr. Dekan Kemmler die Kanzel bestieg. Der verehrte Herr legte seiner Rede die Abendlesung des Tages zu grunde und wies darauf hin, wie wir alle Ursache hätten uns des Reichthums der göttlichen Liebe zu freuen, die uns geoffenbaret ist in seinem Wort und den verlassenen Kindern, als kostbare Geschenke seiner Gnade. Nachdem von der Gemeinde wiederum eine Strophe gesungen, hielt Hr. Helfer Fink von Ragold mit den zum Teil anwesenden, unter Verlesung des Vereins stehenden Kindern eine kleine Katechese, in welcher er den Grundgedanken zur Ausführung brachte, daß allein der Glaube an den Erlöser die Menschen selig macht. Hierauf betrat Hr. Pfarrer Walz von Spielberg die Kanzel und sprach in begeisterten und ergreifenden Worten vom guten Hirten, anwendend auf die hier anwesenden Pflanzkinder der zu versorgenden und unter Aufsicht stehenden Kindern des Vereins. Mit einem herzlichen Gebet schloß die einfache, aber würdige Feier.

Altenstaig, 25. Juni. Fuhrmann Maß von Spielberg führte letzte Woche Holz nach Aach. Bei Hallwangen kam der Wagen, angeblich wegen zu spätem Rücken, in schnellen Lauf, M. wollte vornen vom Wagen herabspringen, um die Pferde anzuhalten, blieb aber unglücklicherweise hängen, wurde eine Strecke weit geschleift und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß gestern seine Ueberführung in den Spital nach Tübingen angeordnet wurde. Ein Fuß soll derartig verletzt sein, daß die Amputation desselben zu befürchten ist. Vor dem Vornenaussitzen auf die Wagen kann nicht nachdrücklich genug gewarnt werden.

In letzter Zeit haben hier von auswärtigen und hiesigen jungen Leuten einige rohe Raufereien stattgefunden, bei welchen das Messer eine sträfliche Rolle gespielt und einige Personen theils weniger theils sehr gefährliche Verwundungen davongetragen haben, so namentlich ein abwehrender Wirt, welcher mehrere Wochen das Bett hüten mußte. Auch am Sonntag nachts soll ein Familienvater von Ebershard schwer traktiert worden sein. Die Thäter, welche verhaftet worden sind, und welchen die Reue über ihr ruchloses Messerzücken wohl nicht ausbleiben wird, sehen der gerechten Bestrafung entgegen.

Die nagelalte Witterung, welche seit

Pfingsten herrschte, scheint nunmehr langsam sich zum Bessern kehren zu wollen. Gestern und heute haben wir wenigstens mehr Sonnenschein, welcher es ermöglicht das teilweise schon 10 bis 12 Tagen im Freien liegende Heu trocken unter das schützende Dach zu bringen. Der Früchtaufschlag an unsern Obstbäumen, welche zu den schönsten Hoffnungen berechtigten, ist leider zum meist ein ganz geringer.

Ragold, 21. Juni. Große Sensation erregte seit einer Woche das Ausbleiben eines in guten Vermögens- und Familienverhältnissen stehenden Geschäftsmanns, dessen Gesinnungstüchtigkeit ihn unlängst zum Bürgerausschuhmann erhob, Beimsabrikanten Harr von hier. Derselbe sollte von einer Geschäftsreise längst zurückgekehrt sein und ist den angestellten Erhebungen nach seit einigen Tagen in Pforzheim spurlos verschwunden. Ob ein Verbrechen oder ein Unglücksfall vorliegt, sollte die von Seiten der Familienangehörigen und der Polizeibehörde emsig betriebene Nachforschung über den Verbleib des Vermissten bald ergeben. (Schw. M.)

Kottweil, 23. Juni. Heute vormittag 9 Uhr nahmen die Schwurgerichtssitzungen des II. Quartals 1884 mit der Anklage gegen Eva Marie Belfer, Ehefrau des Maurers Johs. Belfer von Besenfeld, D. A. Freudenstadt, wegen versuchten Mords ihren Anfang. Die Belfer ist angeklagt, sie habe am Samstag den 15. März d. J., vormittags zu Besenfeld den Entschluß, ihren Ehemann Johannes Belfer von Besenfeld zu töten durch vorsätzlich und mit Ueberlegung unternommene Handlungen, welche einen Anfang der Ausführung enthalten, beethätigt. Am 15. März ds. Jrs. setzte die Angeklagte ihrem Ehemann zum Morgenessen einen Pfannkuchen vor, von welchem er einen Teil aß und den Rest, da er ihm nicht besonders gut schmeckte, mitnahm, um ihn später bei der Arbeit zu verzehren. Schon eine Stunde darauf bekam er Abweihen und Kopfweh, verlor den Appetit und hatte starken Durst, ein Unwohlsein, das er auch den Nachmittag über noch verspürte. Tags darauf gieng seine Frau zu ihrer Schwester nach Enzthal und zeigte er nun in ihrer Abwesenheit den Rest des Pfannkuchens mehreren Personen, welche dann auch seine Vermutung: es sei Phosphor in demselben enthalten, bestätigten. Bei der Rückkehr seiner Frau hielt er ihr vor, sie habe ihm Schwefel in den Pfannkuchen gethan und ihn vergiften wollen, worauf sie aber nichts entgegnete. Andern Tags kam der Vater seiner Frau, bat ihn dringend, die Sache doch nicht anzugehen und verlangte den Rest des Pfannkuchens zu sehen. Um ihn fortzubringen, erklärte Belfer, er habe solchen nicht mehr, zeigte aber sofort nach seinem Weggange den Vorfall dem Landjäger an. Die Angeklagte, welche erst seit Dezember v. Jrs. mit Belfer verheiratet ist und mehrere uneheliche Kinder hatte, welche aber sämtlich gestorben sind, gibt zu, daß sie am 15. März in den Pfannkuchenteig, welche sie für ihren Mann zum Essen zubereitete die Köpfe von 10-12, vielleicht auch noch mehr Bündhölzchen hineingeschabte und aus diesem Teig für ihn einen Pfannkuchen gebacken habe, welchen er bis auf einen kleinen Rest verzehrt habe. Bevor sie die Köpfe in den Teig geschabte habe, habe sie von dem angemachten Teig für sich selbst einen Pfannkuchen gebacken, welchen sie auf den für ihren Manne bestimmten gelegt habe, worauf sie dann beide in die Stube zum Essen getragen habe, beim Essen habe sie den oberen Kuchen für sich weggenommen und den unteren — vergifteten — für ihren Mann liegen lassen, welcher nach dem Genuße desselben erkrankt habe, es habe ihm

„so gepessig“ geschmeckt, ob sie ihm vielleicht Schwefel hineingethan habe. Dieses habe sie ihm ausgerebet. Die Zündhölzchen, von denen sie die Köpfe abgeschabt, habe sie verbrannt, das Abgeschabte habe sie nicht gleich in den Teig gethan, sondern zuvor auf einem Papier mit dem untern Teil eines Messerheftes ganz dünn gerieben, und es so in den Teig hineingerührt. Sie habe es gethan, weil ihr Mann den sie nicht gewollt habe und zu dessen Ehelichung ihre Eltern sie nur gezwungen haben, damit sie eine Versorgung habe, grob und wüß gegen sie gewesen sei. Am Tage der That habe sie allerdings keine Händel gehabt, aber in der vorhergegangenen Woche habe ihr Mann mehrere Tage lang getrunken, im Hause herumgescholten und geschrien, ihr mit Hinmacheu gedroht wenn sie nicht gleich gehe, sie alles Mögliche geschimpft und sie mit einem Prügel geschlagen, wo es nur hingegangen sei, daß sie kaum mehr habe gehen können, sie habe deshalb gedacht, unser Herrgott müsse bei ihr oder ihrem Manne ein Ende machen. Ihr Geständnis vor dem Schultheißenamte Röth, sie habe ihren Mann vergiften wollen, weil sie sein Vermögen habe erben wollen, hat sie später und auch in der Hauptverhandlung widerrufen, an eine Vererbung ihres Mannes habe sie nicht gedacht. Sie habe eben eine Aenderung herbeiführen wollen und schon früher gehört, daß der Phosphor an den Zündhölzern giftig sei. Die Sachverständigen, Oberamts-Arzt Dr. Veiter und der Chemiker Apotheker Sautermeister von hier untersuchten den Rest des Pfannenkuchens auf Phosphor und haben ihr Gutachten dahin abgegeben, daß weit mehr als 9 Zündhölzchen (eine Zahl, welche die Angeklagte früher u. a. auch angab) verwendet worden seien; den Phosphor bezeichneten sie als ein energisch wirkendes Gift. Die Angeklagte hält auch heute die von ihr in der Voruntersuchung gemachten Angaben fest, gibt übrigens zu, die Köpfe von zwei Schächtelchen voll Zündhölzern zur Präparierung des Pfannenkuchens für ihren Ehemann verwendet zu haben. Ebenso gesteht sie ein, daß nicht ihr Ehemann der Vater der jüngst im hiesigen Gefängnisse von ihr geborenen Zwillinge ist. Eine rohe Behandlung seitens ihres Ehemannes wurde von den Zeugen nicht konstatiert, so daß wohl die Annahme gerechtfertigt ist, sie habe ihren Mann aus einem ganz andern Grunde aus der Welt schaffen wollen. Der Strafantrag des die Anklage vertretenden Hrn. Ersten Staats-Anwalts Dr. Zimmerle gieng auf eine sechsjährige Zuchthausstrafe; der Schwurgerichtshof erkannte diesem Antrage entsprechend. Verteidigt war die Belsler von Herrn Rechts-Anwalt Haller in Rottweil. An obiger Strafe gehen der Verurteilten 8 Wochen als durch die Untersuchungshaft verbüßt ab.

Stuttgart, 20. Juni. Die in den Monaten April, Mai und Juni angefallenen Wirtschaftsabgaben (Umgeld und Malzsteuer) werden, wie man der „N.-Z.“ schreibt, von den Kameral-

beamten nicht mehr in auswärtigen Orten von den Schuldnern eingezogen, sondern sind von diesen am Sitze der Kameralämter zu entrichten. Die ausgedehnten Posteinrichtungen und die Billigkeit der Postanweisungen ermöglichen jedem Wirt oder Bierbrauer, welcher nicht am Sitze eines Kameralamts wohnt, Gelder gegen Bezahlung weniger Pfennige der Post oder dem Postboten zur Ablieferung an das Kameralamt zu übergeben. Die seit vielen Jahren bestandenen auswärtigen Umgeldbeinzüge hören also infolge Weisung von oben auf und der Staatskasse werden durch diese Maßregel bei den 62 Kameralämtern des Landes ca. 8000 Mark erspart.

Als Kandidat der Arbeiter für die bevorstehende Abgeordneten-Wahl in Stuttgart ist Georg Bronnenwayer, Kaufmann und Wirt in Göppingen, aufgestellt worden. In Nr. 145 der „Württ. Landesztg.“ wird die Wahl des Ministers des Innern, Julius v. Hölder, als einer Mittelsperson zwischen Wächter und Tafel empfohlen. Hölder lehnt jedoch in No. 145 des „St.-Anz.“ die Wahl unter allen Umständen ab. Trotzdem wird aber in No. 146 der „Württ. Vdsztg.“ durch einen redaktionellen Aufruf genannter Zeitung an der Aufstellung des Ministers als „Nicht-Partei-Kandidat“ doch in allweg festgehalten.

Tübingen, 22. Juni. Vergangene Nacht, genau 40 Min. nach 12 Uhr, wurden 3 schnell auf einander folgende Erdstöße von Nordwesten nach Nordosten gehend wahrgenommen. Die Stöße giengen nach der Oberfläche und machten Fensterscheiben erklimmen. Die Luft war vor und nachher ganz ruhig. Erhöhte Lagen wurden stärker berührt als niedere. (Der Erdstoß wurde auch an anderen Orten bemerkt, so in Hechingen.)

In Haslach (Herrenberg) mußte am 19. ds. ein sehr wertvolles Pferd wegen Rogverbuchs getödtet werden; die Tiere mehrerer Pferdebesitzer sind auf 6 Monate unter Beobachtung gestellt.

Klingen, 23. Juni. Heute vormittag versuchte ein hiesiger Bürger und Weingärtner, der wegen eines Strohdiebstahls dem Gerichte angezeigt worden ist, in einem ca. 2 Eimer haltenden Mostfasse sich das Leben zu nehmen. Er kroch in das Faß und schnitt sich mit seinem Taschenmesser in den Hals. Man entdeckte jedoch die Sache noch frühzeitig, der herbeigerufene Küfer drückte den Faßboden ein und man brachte ihn in seine Wohnung, woselbst ihm sofort ärztliche Hilfe zuteil geworden ist.

In Ludwigsburg wurde ein auf nobleu Fuße lebender junger Mann mit seiner angebliehen Frau verhaftet, welche beide von der Staatsanwaltschaft wegen Betrugs verfolgt waren, den sie in einem Gasthose in Gmünd sich zu schulden kommen ließen.

In Gmünd wurden in voriger Woche 2 Lehrlinge, am Mittwoch 2 Hausburschen und am Samstag Graveur S. wegen in dortigen

Fabriken begangener Gold- und Silberdiebstähle in Haft genommen.

Leutkirch, 23. Juni. Der hiesige Gewerbeverein gab sich seit einiger Zeit die Mühe, die Ladenbestzer zu bestimmen, die Verkaufslöfale an Sonntagen früher zu schließen. Diese Bemühung ist mit dem überraschenden Erfolge gekrönt worden, daß von ca. 90 Ladenbestzern sich 84 durch Unterschrift geeinigt haben, vom ersten Sonntag im Juli an und an jedem weiteren Sonn- u. Feiertag die Läden abends 5 Uhr zu schließen.

Aus dem Bezirk Waldsee wird geschrieben: Gambrius hat leztthin in S. einen Iofen, fast unmenschlichen Streich ausgeführt. Zwei Gäste verwickelten sich in heißen Streit, wobei einer dem anderen den Nasenzipfel abbiß.

(Unglücksfälle und Verbrechen.) Am Freitag ereignete sich in Untertürkheim einer der Unglücksfälle, die Eltern und Dienstboten so eindringlich an die Pflicht erinnern, kleine Kinder nicht ohne Aufsicht zu lassen. Ein zweijähriges Kind, das unter einem Holzwagen durchgehen wollte, wurde von der Deichsel der hinteren Wagenräder noch erfaßt und überfahren. Hierbei erhielt es an der Brust und Oberschenkel solche Verletzungen, daß kaum Hoffnung vorhanden ist, das Kind am Leben zu erhalten. Den Fuhrmann trifft keine Schuld. — Ein 24-jähriges Mädchen aus einem Ort des Bezirks Schorndorf hat vor etwa 10 Tagen geboren, ihr Kind aber sofort beseitigt. Am Sonntag nachmittag ist der Leichnam des letzteren in einem Grundstück in der Nähe der elterlichen Wohnung der Mörderin aufgefunden und sofort seziert worden. Das Mädchen ist in gerichtlicher Haft. Der am letzten Samstag ebenfalls eingezogene Vater und Bruder derselben sind wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

#### Deutsches Reich.

Berlin, 24. Juni. In der gestrigen Sitzung der Budgetkommission waren Fürst Bismarck, mehrere Bundesratsmitglieder und etwa hundert Abgeordnete zugegen. Fürst Bismarck ergriff wiederholt das Wort und erklärte: Er beabsichtige zwar nicht, eine eigentliche Kolonialpolitik von Reichswegen zu treiben, doch halte er es für die Pflicht des Reiches, jeder derartigen Privatunternehmung nach Kräften Reichsschutz angedeihen zu lassen und in Fällen, wo Deutsche herrenloses Land als Besitz ergreifen, denselben Förderung zu gewähren. Nach den heute erhaltenen Meldungen dürfe er mit Sicherheit sagen, daß das englische Kabinett auf Angra Pequena keine Ansprüche mehr erhebe. Bezüglich des Kongogebietes seien Verhandlungen mit Portugal eingeleitet; man dürfe hoffen, ein Abkommen zustande zu bringen, welches den freien Verkehr daselbst herstelle. Die Zustimmung des Kaisers habe er gewonnen nicht für eine Kolonialpolitik nach französischer Art, sondern für den Schutz des deutschen Handels nach jenen Ländern.

— Die Mannheimer Handelskammer

### Zwei Frauen.

Von G. Rose.  
(Fortsetzung.)

Die Majorin konnte die Kranke unmöglich um Geld dafür ansprechen, dennoch mußte die Medizin herbeigeschafft werden, denn das Leben der Tante hing davon ab, auch das Mädchen, welches unterdessen ihre Arbeit versäumte, mußte eine kleine Belohnung erhalten. Die Majorin, daß von Haus aus verwöhnte Kind, hatte keine Thränen, sie mußte handeln, die dringende Not gebot es. Jener Gedanke kehrte wieder, sie hielt sich daran wie der Ertrinkende an einen Strohhalu, er bot ihr die einzige Rettung. Sie wollte keinen zweiten Tag wie diesen erleben. Aber vorläufig mußte Hilfe geschafft werden, sie mußte sich zu etwas entschließen, etwas, das ihr früher unmöglich dünkte. Sie warf ein Tuch über die Schultern und stand nach wenigen Minuten bleich wie der Tod vor Holde.

„Gi, meine Liebe, sind Sie krank?“

„Das nicht, aber in großer Verlegenheit. Ich komme mit einer Bitte!“ hauchte die Majorin kaum hörbar. „Mein Mann hat vergessen mir Geld dazulassen. Möchten Sie mir einige Thaler leihen?“

Tiefe Schamröte bedeckte bei diesen Worten das schöne Antlitz.

„Gern, gern, liebe Majorin!“ sagte Holde, eilte zur Schatulle und nahm eine Hand voll Thaler heraus.

„Ist dies genug, oder wünschen Sie mehr?“

„Nein, nein, zwei genügen, die ich Ihnen morgen mit Dank zurückerstatten werde.“

Zu Haus angelangt, stürzten ihr die Thränen aus den Augen, aber unwillig schüttelte sie dieselben von den Wimpern, wobei sie sagte:

(Nachdruck verboten.)

„Ich werde, ich kann diese bösen Tage nicht länger ertragen; nein, ich will sie nicht länger ertragen. Wie harmlos und glücklich lebte ich zuvor mit der guten Tante, da kannte ich keine Sorgen. Es soll wieder so werden, denn Charles scheint sehr gleichgültig gegen mein Leiden. Ich will ihm zeigen, daß ich diese Verletzung nicht ertragen kann.“

Zum Glück hatte sich die Tante rasch erholt und konnte der Wirtschaft wieder vorstehen.

Am andern Tage schüttete der Major seinen Gehalt in Antoinette's Schoß, wobei er sie derb abkühlte. Eine Stunde später kam eine Einladung von Fräulein Drossel zu einem Ballo. Die Majorin war hoch erfreut hierüber, daß die Verlegenheitszäne von gestern vergessen schien. Der Major erfuhr nichts hiervon.

Holde schwelgte schon im Borgenuß auf die Stunden, die den Major in ihre Nähe bannten. Daß er der Gatte einer andern sei, kümmerte sie wenig. Sie wollte glücklich sein und sie war es in seiner Nähe; ihn sehen und seine sonore Stimme hören, war für sie das höchste Erdenglück.

Die Majorin trat an der Seite ihres Mannes in die festlich geschmückten Räume. Im zwanzigsten Jahre sind trübe Momente nicht stichhaltig. Wieder war sie die Königin des Festes. Aber auch die Gastgeberin erschien in großer Pracht, sie trug eine rote Sammetrobe reich mit Spigen und Brillanten garniert, was aber ihre Häßlichkeit um so mehr hervorhob. Doch an ihren Anblick gewöhnt fand sie sich fast schön, wozu die unerhörten Schmeicheleien beitrugen, die sie in dem glücklichen Wahn erhielten, den sie von ihrer Person hatte. Selbst der Major, bezaubert von dem Glanz, der ihn hier allseitig umgab, und angeheitert von dem Champagner, lachte nicht mit schönen Worten, die Holde in einen Bonnetaumel versetzten. Von dem glücklichsten Humor beseelt

befchloß eine Eingabe an den Reichskanzler und den Reichstag zu richten, welche die Gesetzbildung betreffs Unterstützung der Postdampfschiffahrt warm befürwortet.

— Unter allem Vorbehalte nimmt die „Schles. Ztg.“ von einer angeblich aus München stammenden Mitteilung Notiz, bezugslos König Ludwig von Bayern neuerdings einige vergebliche Versuche gemacht hätte, durch eine größere Privatanleihe die Mittel zur Fortsetzung seiner umfassenden, kostspieligen Bauprojekte zu gewinnen. Die königliche Schatzkammer sei durch die bisherigen Bauten vollständig erschöpft worden. Diese Anleiheversuche des Monarchen hätten einer Anzahl hochgestellter Männer den äußeren Anlaß geboten, die Frage in Erwägung zu ziehen, auf welchem Wege der König im Interesse des Landes zum Verzicht auf seine bisherige freiwillige Isolierung, auf das absolute Sichferhalten von allen Schichten der Bevölkerung etwa veranlaßt werden könnte. Das dem Throne zunächst stehende Mitglied des Königshauses, der jetzt 63jährige Oheim des Königs, Prinz Luitpold, dessen Sohn, Prinz Ludwig, allgemein als einstiger Thronerbe betrachtet wird, soll von diesen vertraulichen Verhandlungen in Kenntnis gesetzt sein. Allem Anscheine nach, bemerkt die „Schles. Ztg.“, ist in dieser Meldung viel Falsches mit etwas Wahrem vermischt.

Gms, 22. Juni. Gestern ist hier eine Persönlichkeit verhaftet worden, die im Verdachte steht, sich mit einem Mordanschlag gegen das Leben Seiner Majestät des Kaisers getragen zu haben. Im Besitze des in hohem Grade verdächtig erscheinenden Individuums wurden ein Revolver, eine Anzahl Patronen und ein Dolchmesser vorgefunden. Der Verhaftete kam von Koblenz und hat auf seiner Wanderung nach Gms in einem Walde Schießübungen veranstaltet. Er ist ein noch junger Mensch und soll seinem Stande nach ein Schiffer sein. Ueber den Vorfall wird seitens der mit der Untersuchung betrauten Behörde das größte Stillschweigen beobachtet. Nach seiner Gefangenahme wurde das Individuum zurück nach Koblenz transportiert. Inwiefern man es hier mit einem tatsächlich geplanten Attentat zu thun hat, muß die Untersuchung lehren.

(Einen guten Schlaf) hat der Schullehrer in Drosendorf bei Mayen. Während eines so fürchtbaren Gewitters, daß alles dachte, der jüngste Tag sei gekommen, fuhr der Blitz durch das Dach in das Schulhaus, kreuz und quer durch alle Räume und vieles zertrümmernd, ohne zu zünden. Eilig kam die Feuerwehr, um zu löschen und zu retten und fand den Lehrer im tiefen süßen Schlafe liegend.

In Kiel wurde am 18. Juni ein Mordversuch an einem alten alleinstehenden Fräulein Namens Bellmann begangen. Man fand die Person mit mehreren Schnittwunden vor ihrem Bette liegend, doch lebte sie noch. Der Thäter hat sich nach Wegnahme des baaren Geldes im

Betrage von einigen 100 M. entfernt. Man fahndet nach einem der That dringend verdächtigen Hausknecht und hat bereits einen Bekannten desselben, einen Metzgergesellen, verhaftet, der einen Teil des geraubten Geldes bei sich hatte und jedenfalls ein Mitwisser der That ist.

(Attentat.) Auf den ehemaligen Reichstagsabgeordneten Hartmann in Hamburg, ehemals Schuhmacher, dann Wirt, früher aber Sozialdemokrat, wurde am 19. ds. von einem fanatischen Schneider ein Mordversuch gemacht. Nachdem der exaltierte Mensch auf den übrigens harmlosen Hartmann die schlimmsten Vorwürfe gehäuft, zog er einen sechsläufigen Revolver und schoß auf seinen gehakten Gegner. Der Schuß fuhr glücklicherweise in die Wand und es wurden noch 14 Patronen bei dem Attentäter gefunden. Derselbe hatte vor seiner Verhaftung geäußert, daß Hartmann sterben müsse, weil er zum Verräter an der sozial-demokratischen Sache geworden.

(Alte Liebe rostet nicht.) Ein seit langen Jahren in Amerika als Farmer ansässiger Erfurter, dessen Frau vor einiger Zeit starb, erinnerte sich seiner ersten Geliebten, der er vor 30 Jahren in Erfurt Treue geschworen. Die von ihm angestellten Nachforschungen ergaben, daß dieselbe Witwe sei. Die Frau hat nicht Nein gesagt und ist kürzlich nach Amerika abgereist, um die Einlösung des alten Versprechens entgegenzunehmen.

#### Ausland.

— Wie in militärischen Kreisen verlautet, soll anfangs nächsten Monats in der österreichischen Grenzstation Ozwiecin ein Verbrüderungsfest zwischen Offizieren der österreichischen und preussischen Armee stattfinden. Zu diesem Feste, bei welchem über 300 Offiziere aller Waffengattungen erwartet werden, haben, wie die „Nat.-Ztg.“ wissen will, die beiderseitigen Ministerien namhafte Summen bewilligt.

Wie aus Wien gemeldet wird, ist die übliche Zusammenkunft unseres Kaisers Wilhelm mit dem Kaiser Franz Joseph für den 9. August in Triest in Aussicht genommen.

Das Wiener „Fremdenblatt“ erfährt aus Marinekreisen, daß die Vermehrung der Kriegsfahrzeuge auf der Donau zu einer kleinen Donauflottille, wie sie andere Staaten auf ihren Hauptströmen besitzen, erwogen werde.

(Ueberschwemmungen.) Aus Galizien werden große Ueberschwemmungen gemeldet von einer Ausdehnung, wie sie seit dem Jahre 1867 das Land nicht mehr heimgesucht haben. Der Eisenbahnverkehr ist auf den meisten Linien unterbrochen, die Landwege sind unfahrbar, die Brücken zerstört. Der durch Vernichtung des Saatensandes angerichtete Schaden ist enorm, auch viele Menschen sind umgekommen. In Krakau wurde eine permanente Kommission für Unterstützungen und Rettungen eingesetzt und die Regierung wird eine Hilfsaktion einleiten.

Auch in Schlesien und Mähren herrscht große Wassermot.

Neapel, 21. Juni. Der Soldat Misdea ist heute kriegsrechtlich erschossen worden.

Paris, 23. Juni. Die „Agence Havas“ meldet aus Toulon, daß daselbst mehrere Todesfälle vorgekommen sind, welche für Cholerafälle gehalten werden. Donnerstag starb einer, Freitag starben zwei, Sonnabend vier, Sonntag dreizehn Personen. 8000 Personen flüchteten sich bereits aus der Stadt. In Marseille trat ein Sanitätskomitee zusammen, um Vorkehrungsregeln zu treffen.

Toulon, 23. Juni. Heute sind hier 5 Cholera-Todesfälle vorgekommen.

Der Prinz von Oranien ist Samstag nachmittag um 2 Uhr gestorben. Mutmaßliche Thronfolgerin in den Niederlanden ist also nunmehr die am 31. August 1880 geborene Prinzessin Wilhelmine.

Sehr beunruhigend wirkt in London die aus Paris kommende Nachricht von einem neuen Dynamitanschlag gegen London vermittels Luftballons. Schon sollen sich eine Anzahl von fanatischen Desperados gemeldet haben, welche bereit sind, nächstlicher Weise einen Luftballon zu besteigen und aus der Höhe die Stadt mit Dynamit und anderen Sprengstoffen zu bewerfen. Seitdem jüngst die englischen Strategen sich für die Anwendung von geschäftsbewaffneten Ballons aussprachen, haben die Unbesteglichen sich diesen Gedanken zu nütze gemacht.

#### Handel und Verkehr.

Stuttgart, 23. Juni. (Weißbörse.) Mehl fand in der vergangenen Woche am hiesigen Plage willigere Abnahme und wurden gute Brodmehle auch etwas besser bezahlt. An heutiger Börse sind von inländischen Mehlen 2075 Sack als verkauft zur Anzeige gekommen zu folg. Preisen: per Sack von 100 Kilogr., Brutto für Netto, bei Abnahme größerer Posten

Mehl Nr. 0 . . .	31 M. 50 bis 33 M. —
Nr. 1 . . .	29 M. 50 bis 30 M. —
Nr. 2 . . .	27 M. — bis 28 M. 50
Nr. 3 . . .	25 M. — bis 26 M. —
Nr. 4 . . .	20 M. — bis 21 M. 50

Stuttgart, 23. Juni. (Landesproduktionsbörse.) Der heutige Umsatz war ziemlich belangreich, unsere Mühlen versehen sich mit alter Ware und thun gewiß gut daran. Gute Brodmehle sind gesucht und werden höher bezahlt.

Wir notieren per 100 Kilogr.:

Weizen bayer. . .	20 M. 75 bis 21 M. —
dto. amerikan. . .	20 M. 75 bis — M. —
dto. Chicago . . .	20 M. 75 bis — M. —
dto. russ. Sax. . .	19 M. 50 bis 20 M. 50
dto. Affow. . .	18 M. — bis 18 M. 25
Kernen . . .	20 M. 75 bis — M. —

#### Wiktualienpreise

auf dem Wochenmarkt in Altenstaig am 25. Juni.

1/2 Kilo Butter . . . . .	70 Pfg.
2 Eier . . . . .	10 Pfg.

Für die Redaktion verantwortlich: W. Kiefer in Altenstaig.

und von Natur mit vielem Witz begabt, wußte sie den Major in der That zu fesseln.

„Fräulein!“ sagte er, „Sie haben eine schwere Sünde zu sühnen.“

„Und die wäre? Sie machen mich neugierig.“

„Daß Sie bis jetzt noch keinen Mann durch Ihre Hand beglückten.“

Es war dem Major mit dieser Aeußerung im Augenblick ernst, wo seine Stimme, von all' der Pracht und den ungewohnten Genüssen umflort waren. Noch nie hatten Worte solchen Eindruck auf Isolde gemacht wie die, von den Lippen dieses Mannes. Trotzdem die Zeit des Errötens ziemlich fern lag, färbten sich dennoch ihre Wangen, während sie mit jungfräulicher Verschämtheit sagte: „Wie wäre das möglich, daß man seine Hand ohne sein Herz verschenken könnte,“ und leise setzte sie hinzu: „Bis vor wenigen Monden war mir das befeelende Gefühl der Liebe noch fremd.“

Beide schwiegen verlegen.

Isolde dachte an die prophetischen Worte Anna's — wenn die Majorin plötzlich der Tod ereilte. Sie blickte verstohlen nach ihr. Da ergriff recht zur ungelegenen Zeit eine Dame ihren Arm und entführte sie dem Major, der ihr sinnend nachblickte.

Man hatte einen köstlichen Abend bei der reichen Dame verlebt.

Die schöne Frau sagte lachend: „Männchen, wie wäre es, wenn wir uns scheiden ließen und Du die Goldfee heiratest, dann wäre uns geholfen.“

„Antoinette, ist das Dein Ernst?“ fuhr der Major auf.

„Gewiß!“ scherzte diese. „Dann brauche ich mich nicht mehr so einzuschränken, denn Du bist ja herzengut und würdest es mir am Gelde nicht fehlen lassen.“

„Sicher nicht,“ lachte der Major bitter.

Beide schwiegen hierauf, bis Antoinette schmeichelnd in ein anderes Thema einzulenken begann: „Männchen, wir müssen uns revanchieren und nächstens auch einen Ball geben.“

„Das haben wir nicht nötig!“ sagte der Major. „Meine Freunde wissen, daß ich ein armer Schlucker bin, beanspruchen daher solche kostspielige Ausgaben nicht von mir.“

„Das war ehemals, aber jetzt als Ehemann —“

„Erfreue ich meine Freunde, Dich überall einzuführen!“ unterbrach Roger.

„Ihr Männer versteht das nicht!“ sagte Antoinette unwillig, das Thermometer ihrer wechselvollen Laune war schon wieder im Sinken begriffen. „Ach ja,“ sagte sie, „ich habe nicht bedacht, daß wir solche Ausgaben nicht machen können.“ Sie legte in den Nachsatz einen besonderen Ton, so daß er wie ein Vorwurf klang.

Er empfand ihn tief und sein Antlitz ward vor Zorn bleich.

„Ich bedaure, Deinen Ansprüchen nicht genügen zu können.“ Er machte eine kleine Pause.

Hätte Antoinette ihn angesehen, so würde ihr die Veränderung in seinen Gesichtszügen nicht entgangen sein. Aber Roger, die Gutmütigkeit selber, bereute schon wieder seine Härte. Er war in seinem Hause nichts weniger als ein Held. Aus zu großer Liebe hatte er eine Selbstverleugung erlangt, die die liebsten Wünsche zum Schweigen brachte.

Von der Aufregung lag ein tiefes Rot auf Antoinettes Wangen, sie sah bezaubernd aus.

Der Major betrachtete sie und aus seinen Augen sprüht heftige Leidenschaft, und da Antoinette ihren Mann über alles liebte, so war der Friede bald wieder hergestellt.

(Fortsetzung folgt.)



**Bekanntmachungen.**

**W a r t h.**  
**Schafweide-**  
**Verpachtung.**

Die hiesige Gemeinde beabsichtigt, ihre Schafweide, welche 130 Stück ernährt, vom 25. Juli bis 30. Nov. d. J. wieder zu verpachten.

Die Pachtverhandlung findet am **Dienstag den 1. Juli d. Js., mittags 1 Uhr,** auf dem hiesigen Rathhaus statt. Liebhaber hiezu werden eingeladen. **Den 18. Juni 1884.**

Schulh.-Amt.  
D ü r r.

Egenhausen.  
Ein braves, fleißiges  
**Dienstmädchen,**  
nicht unter 18 Jahren,  
sucht noch auf Jacobi  
Kaufmann Kaltenbach.



Altenstaig.  
**Milchkunden-Gesuch.**  
Milchkunden nimmt an  
Johs. Waidelich,  
Fuhrmann.

(Nr. 1883)

Directe  
Post-Dampfschiffahrt  
**Hamburg - Havre -**  
**Amerika.**  
Nach New-York jeden  
**Mittwoch u. Sonntag**  
von Hamburg und  
von Havre jeden  
**Dienstag**  
mit Deutschen Dampfschiffen der  
Hamburg-Amerikanischen  
Packetfahrt-Actien-Gesellschaft  
August Bollen, Hamburg.

Auskunft und Ueberfahrts-Verträge bei  
**Wih. Rieker, Buchdruckerei-**  
besitzer in Altenstaig, und  
**J. Kaltenbach** in Egenhausen.

Im Verlag von **E. Kupfer** in  
Stuttgart ist erschienen und durch  
jede Buchhandlung und Bahnpostkasse  
(als auch durch die Expedition die-  
ses Blattes) zu beziehen:

**Illustrierter Führer**  
**durch Württemberg.**

Landschaftl., merkantil. und gewerb-  
liche Schilderung aller Stationen  
mit Umgebung und ihrer Sehens-  
würdigkeiten von **H. Frölich.**  
Vierte vermehrte Auflage. Mit einer  
Eisenbahnkarte und vielen Holz-  
schnitten. Elegant in rote Leinwand  
gebunden. Preis **M. 1.50.**

Manitoba. Nordamerika.  
25,000,000 Acker in dem Weizen-  
garten der Welt.

Prairien, Wiesen u. Waldband billig u.  
unter günst. Zahlungsbedingungen. Pracht-  
voller u. reicher Boden, gesundes Klima, gutes  
Wasser. Schulen u. Kirchen überall. Eine gute  
Küstel. v. über 30,000 Deutschen. Brotschüren,  
Landkarten u. gratis u. foo. durch d. Agenten  
d. Canada-Pacific-Bahn. Warmoes  
Straat 108 Amsterdam.

Egenhausen.  
**Brückenwaagen**  
eigenes Fabrikat  
empfiehlt  
**W. Dengler.**

**N a g o l d.**

**Aushebungsgeschäft pro 1884.**

Die Militär-Aushebung seitens der K. Ober-Ersatzkommission findet  
heuer:

- 1) am **Freitag den 11. Juli 1884**, vorm. 7 Uhr, der als dauernd untauglich und der zur Ersatz-Reserve II. Klasse in Vorschlag gebrachten Mannschaft und
- 2) am **Samstag den 12. Juli 1884**, vormitt. 7 Uhr, der zur Ersatzreserve I. Klasse, sowie der als tauglich und aushebungsfähig bezeichneten Mannschaft auf dem Rathhaus in Nagold statt.

**Plenar-Versammlung**  
des

**Schwarzwald-Bienenzüchter-Vereins**

nächsten Sonntag den 29. Juni, mittags 1 Uhr  
im „Waldhorn“ in Ebhausen.

Tagesordnung:

- 1) Publikation des Rechnungsabchlusses.
  - 2) Wahl eines Vorstandes, Vice-Vorstandes und Kassiers.
  - 3) Ergänzungswahl des Ausschusses.
  - 4) Referat des Wanderlehrers Wehrstein über Frühjahrsrevision.
  - 5) Entgegennahme eventueller Anträge aus der Versammlung selbst.
- Zu zahlreichem Erscheinen ladet freundl. ein der Vice-Vorstand  
**Carl Seeger.**

Oberwaldach,  
Gemeinde Gressbach.

**Hofguts-Versteigerung.**

Auf Ableben des Lammwirts **Graf** kommt folgende Viegen-  
schaft am

**Dienstag den 1. Juli ds. Jrs.,**

vormittags 10 Uhr  
auf hiesigem Rathhaus zum letztenmal zum Verkauf:  
1 dreistöckiges Gasthaus „zum Lamm“ mit dinglicher Wirtschaftsgerechtigkeit samt eingerichteter Brauerei und Branntweinbrennerei, 2 Stallungen, Schopf und Scheuer, 2 gewölbten Kellern, eigenem Brunnen beim Haus an der Straße, 8 Hektar Acker und Wiese, 86 Ar Wald im Bahwald auf Salzstetter Markung.  
**Angekauft zu 16 000 Mark.**  
Auswärtige Steigerer haben Vermögensausweis vorzulegen.  
Gressbach, den 23. Juni 1884.

Aus Auftrag:  
Schultheiß **Mäder.**

**An die Leser!**

Geehrte auswärtige Abonnenten, welche sich den ununterbrochenen Bezug des Blattes

„Aus den Tannen“

beim bevorstehenden Quartalwechsel sichern möchten, sowie alle Lesefreunde laden wir ebenso höflich als geziemend ein, die Bestellung bei den Postämtern, Postexpeditionen und Postboten **rechtzeitig** erneuern, resp. bewerkstelligen zu wollen. Der Preis des Blattes bleibt der bisherige, bekannt billige und es kann sowohl **halbjährlich** als **vierteljährlich** überall abonniert werden.

**Behörden, Industrielle & Private**

machen wir gleichzeitig auf die **vorteilhafte** Insertion im Blatte „Aus den Tannen“ aufmerksam und ersuchen ergebenst um fleißige Inseraten-Aufgabe.

Mit Hochachtung!  
Altensteig. Redaktion u. Expedition  
des Blattes „Aus den Tannen“.

**Stuttgart.**

**Gasthof-Empfehlung.**



Einem geehrten reisenden Publikum, meinen geehrten Freunden und Bekannten erlaube ich mir meinen

**Gasthof zum Römischen König**

nebst meiner Wein- und Bier-Restoration höflichst empfehlend in Erinnerung zu bringen.

**M. Holzinger**  
zum Römischen König.

Reiter Pfalzgrafenweiler.  
**Reisig-Berkauf.**

Freitag den 27. Juni  
vorm. 10 Uhr

in Herzogsweiler aus den Abteil.  
Schnadenloch und Bildstöcke 565  
Rm. nichtausgeprägtes, 80 Rm.  
ausgeprägtes Nadelreis und 110  
Rm. Schlagabtau.

**Franzbrauntwein**

mit Salz  
von **D. Wieland Sohn**  
in Dehringen,  
vorm. August Kallhardt in Ulm.  
Bewährtes Hausmittel bei  
Flüssen, Kopf-, Ohren- und  
Zahnschmerzen, Verrenkungen  
zc. zc. Zu haben à 50 Pf.  
per Flaschen nebst Gebrauchs-  
anweisung in Altenstaig bei  
**Christian Burghard.**

Altenstaig.



Circa  
**2 Eimer**  
**1882er**  
**Wein**

verkauft zum Selbstkosten-Preis  
**Kappler**  
zum grünen Baum.

Altenstaig.

**Altes Gold und**  
**Silber,**  
Münzen, Löffel zc.  
kauft stets

**Louis Schaible,**  
Uhrmacher,  
Gold- und Silberarbeiter.

Altenstaig.

**Reizzeuge**

& einzelne Zirkel  
sind zu  
billigstem Preise  
zu haben bei  
Buchdrucker **W. Rieker.**

**Ein Webstuhl**  
samt Geschirr

ist um billigen Preis  
zu verkaufen.  
Bei wem, sagt die  
Expedition.

Altenstaig.

**Universal-Politur**

von **L. Siefert** in Freiburg im  
Breisgau  
zum Selbstaufpolieren der  
Möbel  
per Flaschen à 1 M. 20 Pf. ist zu  
haben bei  
**W. Rieker.**

Die Schreibmaterialienhandlung  
von **W. Rieker** empfiehlt

**Post-, Concept-**  
**& Canzlei-Papiere**  
in größter Auswahl.  
Bei größerer Abnahme äußerst  
niedrige Preise.

**Frankfurter Goldkurs**  
vom 23. Juni 1884.

20-Frankenstücke .	M. 16. 21-24
Englische Sovereigns .	20. 35-40
Russische Imperiales .	16. 71-76
Dufaten . . . . .	9. 58-63
Dollar in Gold . . . .	4. 17-21